

Reihe  
Germanistische  
Linguistik

101

Herausgegeben von Helmut Henne, Horst Sitta  
und Herbert Ernst Wiegand



*Wilhelm Franke*

# Elementare Dialogstrukturen

Darstellung, Analyse, Diskussion

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen 1990



FÜR THB

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Franke, Wilhelm:**

Elementare Dialogstrukturen : Darstellung, Analyse, Diskussion / Wilhelm Franke. –  
Tübingen : Niemeyer, 1990

(Reihe Germanistische Linguistik ; 101)

NE: GT

ISBN 3-484-31101-0    ISSN 0344-6778

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1990

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.  
Printed in Germany.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt.

Erotische Instinkte, sachliche Interessiertheiten, religiöse Impulse, Zwecke der Verteidigung wie des Angriffs, des Spieles wie des Erwerbes, der Hilfeleistung wie der Belehrung und unzählige andere bewirken es, daß der Mensch in ein Zusammensein, ein Füreinander-, Miteinander-, Gegen-einanderhandeln, in eine Korrelation der Zustände mit anderen tritt, d.h. Wirkungen auf sie ausübt und Wirkungen von ihnen empfängt. Diese Wechselwirkungen bedeuten, daß aus den individuellen Trägern jener veranlassenden Triebe und Zwecke eine Einheit, eben eine *Gesellschaft*, wird.

Georg Simmel, Grundfragen der Soziologie



## INHALT

1	EINLEITUNG	1
2	SPRECHAKTTHEORETISCHE GRUNDLAGEN DER DIALOGANALYSE	4
2.1	Gegenstandsbereich und Beschreibungsmethoden einer Sprechakttheorie	4
2.2	Defizite und Probleme einer Sprechakttheorie	8
2.3	Das Konzept einer 'Erweiterten Sprechakt- theorie'	12
3	SYSTEMATIK DER REAKTIONSHANDLUNGEN DES ZWEITEN ZUGS	15
3.1	Reaktive vs. gegen-initiative Sprechakte	16
3.2	Dialogkonstituierende vs. dialogexpandie- rende Sprechakte	22
3.3	Minimaldialoge vs. nicht-abgeschlossene Sprechaktsequenzen	24
4	SYSTEMATIK DER HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN IM DRITTEN UND VIERTEN ZUG EINER SPRECHAKT- SEQUENZ	26
4.1	Re-initiative, revidierende und retraktive Sprechakttypen	27
4.2	Systematik der Handlungsmöglichkeiten im vierten Zug einer Sprechaktsequenz	33
5	EXEMPLARISCHE ANALYSE UND BESCHREIBUNG EINES SEQUENZABHÄNGIGEN SPRECHAKTTYPUS: INSISTIEREN	42
5.1	Handlungsziel und Handlungsbedingungen des Musters INSISTIEREN	42
5.2	Die Untermuster des INSISTIERENS	47
5.3	Analyse und Beschreibung des Musters DRÄNGEN als Untermuster von INSISTIEREN	51
6	ZUR KLASSIFIZIERUNG EINFACHER DIALOGTYPEN	62
6.1	Interessen-Konstellationen als Grundlage für eine Taxonomie minimaler Dialogtypen	62
6.2	Subklassifizierung komplementärer, koor- dinativer und kompetitiver Minimaldialogtypen	69
6.3	Möglichkeiten zur Ausweitung der Taxonomie	78
7	VOM EINFACHEN ZUM KOMPLEXEN DIALOGMUSTER	85
7.1	Basisstrukturen von minimalen und komplexen Dialogmustern	85
7.2	Zum Konzept der 'funktionalen Phasen'	90

## VIII

8	EXEMPLARISCHE ANALYSE UND BESCHREIBUNG EINES KOMPLEXEN DIALOGTYPUS: PLANUNGSDIALOG	93
8.1	Zur Beschreibung der Grobstruktur eines HPD	93
8.2	Zur Analyse der internen Struktur einer Phase	96
9	ZUR BESCHREIBUNG AUTHENTISCHER DIALOGE	108
9.1	Situativer Rahmen	109
9.2	Kommunikatives Vorfeld/Nachfeld	110
9.3	Dialogischer Kern	113
9.4	Restkategorien	120
9.5	Exemplarische Beschreibung authentischer Wegauskunftsdialoge	123
10	ZUM STAND DER LINGUISTISCHEN DIALOG- FORSCHUNG	135
10.1	Induktiv-empirische vs. deduktiv-theoretische Konstruktion von Dialogmustern	137
10.2	Diskussion dialoglinguistischer Beschrei- bungsmodelle	145
10.3	Zum Status von Dialogmusterbeschreibungen	153
	GLOSSAR	163
	LITERATUR	169
	ANHANG: Alphabetische Liste gesprächsbe- zeichnender Ausdrücke	175
	REGISTER	184

## 1 EINLEITUNG

Eine linguistische Dialoganalyse setzt sich zum Ziel, die Strukturen und Verlaufsformen empirischer Kommunikationsereignisse, die als *Dialog*, *Gespräch*, *Diskurs* o.ä. (1) bezeichnet werden, zu analysieren und zu beschreiben. Um dieses Ziel erreichen zu können, benötigt sie abstrakte Bezugsgrößen, für deren Bezeichnung in der Forschungsliteratur Begriffe wie *Dialogtyp*, *Handlungsschema*, *Handlungsplan*, *Vergleichsobjekt* u.a. verwendet werden (2). Will man also zu relevanten Aussagen über die Strukturen faktischer Dialoge gelangen, so ist eine Beschäftigung mit den je zugrunde liegenden Bezugsgrößen, die wir im weiteren als Dialogtypen oder Dialogmuster bezeichnen wollen, unabdingbar.

Die Frage ist, auf welche Weise Dialogtypen und ihre Strukturen systematisch erfaßt und beschrieben werden können. Ein Blick in die Forschungsliteratur zeigt, daß diese Frage prinzipiell auf zweierlei Weise beantwortet wird, nämlich:

- (1) Die Strukturen von Dialogtypen sind nur über eine intensive Beschäftigung mit den Verlaufsformen authentischer Dialoge zu rekonstruieren.
- (2) Dialogtypen sind theoretische Beschreibungskonstrukte, die vor jeder Auseinandersetzung mit authentischem Gesprächsmaterial zu entwickeln sind und deren systematische Aufbereitung allererst die Konstituierung und Analyse eines faktischen Dialogs als Realisationsform eines Dialogtyps ermöglicht.

---

1 Wir wollen vorläufig davon ausgehen, daß *Dialog*, *Gespräch* usw. als Synonyme anzusehen sind. Im Kapitel 3 werden wir jedoch den für diese Einführung zentralen Begriff des 'Dialogs' konstituieren und explizieren, von dem aus eine Abgrenzung gegenüber Konzepten wie 'Gespräch' oder 'Konversation' vorgenommen werden kann. In den folgenden Erörterungen und Analysen legen wir durchgängig eine sprechsituative Konstellation mit maximal zwei Interaktanten zugrunde

2 Dabei impliziert freilich die Wahl einer entsprechenden Bezeichnung bereits wesentliche Entscheidungen hinsichtlich theoretischer und methodologischer Fragen einer Dialoganalyse. Vgl. hierzu die Ausführungen im 10. Kapitel.

In dieser Arbeit soll für die in (2) formulierte Position plädiert werden. Es geht also im folgenden darum, ein Verfahren zur systematischen Entwicklung, Abgrenzung und Strukturbeschreibung dialogischer Kommunikationsformen aufzuzeigen und zu explizieren. Die dabei vertretene Kernthese lautet, daß Dialogtypen, also Einheiten wie BERATUNGSDIALOG, AUSHANDLUNGSDIALOG oder STREITGESPRÄCH (3), als Sprachspiele anzusehen sind, für deren Analyse und Beschreibung auf das methodische Instrumentarium einer Sprechhandlungstheorie zurückgegriffen werden kann.

Um diesen Gedanken systematisch entfalten zu können, werden in einem ersten Schritt die Sprechhandlungstheoretischen Grundlagen einer Dialoganalyse aufbereitet (Kapitel 2). Dabei geht es im wesentlichen darum aufzuzeigen, wie die in der Forschungsliteratur häufig monierten Beschränkungen Sprechakttheoretischer Modellbildung auf die monologischen Aktivitäten eines isolierten Sprechers im Rahmen einer 'erweiterten Sprechakttheorie' aufgehoben werden können. Diese Erörterungen resultieren in der Entwicklung einer Systematik der 'reaktiven Sprechhandlungen' im zweiten Zug einer Sprechaktsequenz (Kapitel 3) bzw. in einer systematischen Erfassung der Sprechhandlungsalternativen der an einem Dialog beteiligten Sprecher im dritten und vierten Zug einer Sequenz (Kapitel 4).

Im nachfolgenden Kapitel 5 wird am Beispiel des Sprechakttyps INSISTIEREN aufgezeigt, daß Sprechaktsequenzen, also in je spezifischer Weise strukturierte Abfolgen von Sprechhandlungen, die Grundlage für die Beschreibung sogen. 'sequenzabhängiger' Sprechhandlungsmuster bilden. Daß darüber hinaus auf der Basis von Sprechaktsequenzen systematisch einfach strukturierte Dialogtypen rekonstruiert und auf welche Weise die so entwickelten und voneinander abgegrenzten Dialogtypen klassifiziert werden können, wird im Kapitel 6 aufgezeigt. Mit der Ausdifferenzierung und Taxonomisierung einfach strukturierter Dialogtypen sind die Voraussetzungen für eine Auseinandersetzung mit der Frage geschaffen, wie einfache Dialogtypen zu komplex(er) strukturierten dialogischen Kommunikationsformen ausgebaut werden können (Kapitel 7), für deren Analyse und Beschreibung im Kapitel 8 ein Konzept entwickelt und am Beispiel des Musters PLANUNGSDIALOG veranschaulicht wird.

---

3 Bezeichnungen für theoretische Beschreibungskonstrukte, also für Sprechakt- oder Dialogtypen, werden hier in Versalien notiert, um sie so deutlich von alltagssprachlichen Ausdrücken abzugrenzen.

Im sich anschließenden Kapitel 9 wenden wir uns der Frage zu, auf welche Weise die grundlegenden oder elementaren Strukturen eines Dialogtyps bei dessen Realisierung im Rahmen einer gegebenen Sprechsituation modifiziert oder variiert werden können. Dabei ist es das Ziel, einerseits einen Überblick über die Fülle all jener Faktoren zu geben, die auf die Verlaufsformen authentischer Gespräche einwirken, und andererseits ein Kategorieninventar zu entwickeln, das die Erfassung und Beschreibung der Besonderheiten faktischer Gespräche ermöglichen soll. Zur Veranschaulichung legen wir dabei Realisationsformen des Dialogtyps WEGAUSKUNFTSDIALOG zugrunde.

Im letzten Kapitel (Kapitel 10) setzen wir uns schließlich mit einer Reihe alternativer dialoganalytischer Konzeptionen auseinander, um so eine Orientierung über den aktuellen Stand der linguistischen Dialogforschung zu vermitteln. Dabei ist das Bestreben nicht darauf gerichtet, alle gegenwärtig diskutierten Beschreibungsansätze zu erfassen und zu berücksichtigen; vielmehr werden nur solche Konzeptionen erörtert, die - bezogen auf die Lösung zentraler theoretischer oder methodologischer Probleme einer linguistischen Dialogforschung - zu Ergebnissen gelangen, die mehr oder weniger deutlich von den hier vertretenen Positionen abweichen.

Abschließend sei all jenen gedankt, die auf ganz unterschiedliche Weise, durch Zuspruch, Ermunterung oder Kritik, zum Entstehen des Buches beigetragen haben: Prof.Dr.E. Oksaar (Universität Hamburg), Prof.Dr. F. Hundsnurscher (Universität Münster), Prof.Dr.S. Wichter (Universität Münster) und Mathias Kohl. Herzlich gedankt sei schließlich Frau Monika Hempel (Hamburg), die zur Sammlung gesprächsbezeichnender Ausdrücke im Anhang des Buches manchen wertvollen Beitrag geleistet hat.

## 2 SPRECHAKTTHEORETISCHE GRUNDLAGEN DER DIALOGANALYSE

Das zentrale Anliegen dieses Kapitels ist es, aufzuzeigen, inwiefern eine linguistische Dialoganalyse auf den wesentlichen theoretischen und methodologischen Grundpositionen einer Sprechakttheorie aufbauen kann. Zu diesem Zweck sollen in einem ersten Schritt das Grundanliegen einer Sprechakttheorie, ihr Gegenstandsbereich und vorliegende sprechakttheoretische Beschreibungskonzepte dargelegt werden (2.1). Sodann werden wir uns mit einigen Problemen befassen, die sich im Rahmen der Sprechakttheorie ergeben und zu verschiedenen Modifikations- und Erweiterungsversuchen Anlaß gegeben haben (2.2). Schließlich wollen wir, auf dem Hintergrund der Ausführungen in den Abschnitten 2.1 und 2.2, einen Vorschlag zu einer Erweiterung der Sprechakttheorie liefern, so daß eine Basis geschaffen wird, auf der die Behandlung dialoganalytischer Problemstellungen möglich ist.

## 2.1 Gegenstandsbereich und Beschreibungsmethoden einer Sprechakttheorie

Das wesentliche Anliegen einer Sprechakttheorie orthodoxer Prägung (1) besteht darin, die folgende Frage zu beantworten: Was tun wir, wenn wir sprechen? Die Antwort, die die Sprechakttheorie auf diese Frage gibt, lautet: Wir vollziehen Sprechakte. Wenn man nun, in Analogie zum Vollzug praktischer Handlungen, davon ausgeht, daß der, der handelt, Ziele verfolgt, mithin also mit der ausgeführten Handlung ein bestimmter Zweck verknüpft ist, so muß die nächste Frage lauten: Welche Zwecke sind mit sprachlichen Handlungen verknüpft? Welche Ziele können wir mit Sprache anstreben? (2).

- 
- 1 Darunter verstehen wir eine Sprechakttheorie, wie sie von AUSTIN (1962) begründet und von SEARLE (1969) und in nachfolgenden Untersuchungen ausgeformt und systematisiert worden ist. Zur Darstellung der grundlegenden Annahmen und Problemstellungen einer Sprechakttheorie siehe auch GREWENDORF (1980) und (1987).
- 2 Es versteht sich, daß das Ziel eines handelnden Sprechers und der Zweck einer intendierten oder vollzogenen Sprechhandlung nicht in jedem Fall identisch sein müssen. Von solchen Komplizierungen wollen wir hier jedoch abstrahieren.

In der Auseinandersetzung mit diesem Problem hat SEARLE (1975) einen Vorschlag zur Klassifizierung von Typen von Sprechakten auf der Grundlage ihrer jeweiligen "illocutionary points" (3) unterbreitet, nämlich:

(a) REPRÄSENTATIVE

BEHAUPTEN, MITTEILEN, INFORMIEREN, FESTSTELLEN,  
EINE VERMUTUNG ÄUSSERN ...

Sie werden realisiert, um Aussagen über die Welt zu machen.

(b) DIREKTIVE

BITTEN, BEFEHLEN, JEMANDEM EINEN RAT GEBEN, JEM.  
WARNEN, ETWAS VORSCHLAGEN ...

Sie werden vollzogen, um jemand dahin zu bringen, etwas zu tun oder zu unterlassen.

(c) COMMISSIVE

JEM. ETWAS VERSPRECHEN, ETWAS GARANTIEREN, JEM.  
DROHEN ...

Sie dienen zu dem Zweck, sich selbst auf ein bestimmtes Handeln in der Zukunft festzulegen.

(d) EXPRESSIVE

JEM. LOBEN, EINEN TADEL AUSSPRECHEN, FLUCHEN,  
FÜR ETWAS/JEM. SCHWÄRMEN ...

Ihr wesentlicher Zweck besteht darin, Empfindungen des Sprechers zum Ausdruck zu bringen.

(e) DEKLARATIVE

JEM. TAUFEN, JEM. ERNENNEN, JEM. ENTLASSEN, eine  
Veranstaltung ERÖFFNEN oder SCHLIESSEN ...

Mit ihrem Vollzug werden neue Sachverhalte in der Welt geschaffen.

Der Nutzen einer solchen Taxonomie der Sprechakttypen ist evident: Er besteht darin, daß ein erster, wenn auch sehr grober Überblick über Sprachverwendungsweisen geliefert wird. Ebenso offensichtlich ist aber, daß eine solche Taxonomie der Ausarbeitung und Verfeinerung bedarf, wenn sie denn ein geeignetes Instrument zur Analyse und Beschreibung alltäglicher Sprachverwendung sein soll.

---

3 SEARLE (1975: 346). Auf die Berücksichtigung weiterer Aspekte, die Searle zur Ausdifferenzierung und Klassifizierung von Sprechakttypen verwendet - etwa: 'direction of fit', 'psychological state' u.a. - wollen wir hier verzichten.

Entsprechend bestehen die nächsten Aufgaben einer Theorie der Sprechakte darin,

- die von Searle entwickelten Klassen von Sprechakttypen systematisch zu untergliedern, und das heißt, die Mengen der in den Klassen zugeordneten Typen von Sprechakten auszdifferenzieren und voneinander abzugrenzen, und
- ein Konzept zur Analyse und Beschreibung von repräsentativen, direktiven, commissiven, expressiven und deklarativen Sprechhandlungsmustern zu entwickeln.

Das Problem der internen Strukturierung der Sprechaktklassen ist seit der Veröffentlichung der Searleschen Taxonomie in einer Reihe von Untersuchungen behandelt worden, von denen einige hier exemplarisch genannt seien: Mit der Frage der Subklassifizierung repräsentativer Sprechhandlungstypen befassen sich die Arbeiten von ROLF (1983) und ZILLIG (1982); zur Untergliederung und Beschreibung von direktiven Sprechhandlungsmustern (Untertypen des AUFFORDERNS) hat HINDELANG (1978) eine Untersuchung vorgelegt; in GRAFFE (1989) werden Untertypen commissiver Sprechakte ausdifferenziert und beschrieben.

Parallel zu den Bemühungen um eine interne Strukturierung von Sprechaktklassen ging das Bestreben einher, ein Analyse- und Beschreibungskonzept für Sprechhandlungsmuster zu entwickeln. Die Folie dafür lieferte wiederum SEARLE (1969) mit der Zerlegung des Sprechakts in vier simultan realisierte Teilakte, nämlich: lokutiver, propositionaler, illokutiver und perlokutiver Teilakt, sowie mit der Formulierung von Bedingungen, die für den erfolgreichen Vollzug einer Sprechhandlung nach einem bestimmten Muster gegeben sein müssen. Aus diesen Bedingungen wiederum werden semantische Regeln für den Gebrauch derjenigen sprachlichen und nichtsprachlichen Mittel abgeleitet, die die illokutionäre Rolle einer Äußerung anzeigen.

Dieses Konzept wurde in nachfolgenden Untersuchungen, etwa in HINDELANG (1978), weiterentwickelt und modifiziert, um Fragen der einzelsprachlichen Realisierungsformen von Sprechhandlungsmustern, die nicht im Fokus der Searleschen Analysen stehen, stärker berücksichtigen zu können.

Das Hindelangsche Analysekonzept hat das folgende Format (4):

---

4 Vgl. hierzu HINDELANG (1983: 91).



Mit Hilfe eines solchen Konzepts soll die Möglichkeit gegeben sein, drei wesentliche Aufgaben einer Sprechakttheorie zu erfüllen, nämlich:

- Die systematische und vollständige Beschreibung eines sprachlichen Handlungsmusters unter Angabe des *Handlungszwecks*, der konstitutiven *Handlungsbedingungen* und schließlich der zum Vollzug einer Handlung nach diesem Muster geeigneten, konventionalisierten *Handlungsmittel* oder *Äußerungsformen*.
- Die Abgrenzung von Typen sprachlichen Handelns auf der Grundlage von Zwecksetzung, konstitutiven Bedingungen und Realisierungsformen.
- Die Bestimmung der illokutiven Rolle einer gegebenen Äußerungsform nach der Formel:  
Zu sagen "(Äußerungsform)" gilt unter den Bedingungen (B1 ... Bn) als VERSPRECHEN, RATSCHLAG o.a.

Einer solchen typen- oder musterorientierten Betrachtungsweise, die sich mit der Frage "Was ist ein Sprechakt?" (5) befaßt und sich in der geschilderten Weise um eine Abgrenzung und Analyse von Typen sprachlichen Handelns bemüht, steht eine empirische Betrachtungsweise von Sprechakten gegenüber. Ihre zentrale Fragestellung lautet: "Was ist das für ein Sprechakt?" (6). Mit anderen Worten geht es ihr darum, die illokutionäre Rolle einer gegebenen Äußerung eines Sprechers interpretativ zu erschließen, wobei neben sprachlichen Indikatoren der Äußerung selbst auch Aspekte des sprachlichen und nicht-sprachlichen Kontexts mit in die Überlegungen einbezogen werden.

Die Unterschiede zwischen diesen beiden Vorgehensweisen in der Analyse von Sprechakten zeigen sich besonders deutlich in der Auseinandersetzung mit dem Problem der sogenannten 'indirekten Sprechakte', auf das wir weiter unten etwas näher eingehen werden. Zuvor wollen wir uns jedoch mit einigen Einwänden auseinandersetzen, die gegen eine Sprechakttheorie erhoben worden sind.

5 Vgl. den entsprechenden Titel eines Aufsatzes von SEARLE (1974).

6 Siehe hierzu den entsprechenden programmatischen Titel von WUNDERLICH (1979). - Die damit angezeigte Kontroverse zwischen einer muster-orientierten und einer empirisch ausgerichteten Vorgehensweise kennzeichnet - wie noch zu zeigen sein wird - ebenfalls die aktuelle dialoglinguistische Diskussion.

## 2.2 Defizite und Probleme einer Sprechakttheorie

Zu den bereits früh gegen eine Sprechakttheorie im Sinne Searles erhobenen Einwänden gehört, daß sie sich zu sehr auf verbale Kommunikationsmittel - eben *Sprechakte* - konzentriert und andere Mittel, z.B. parasprachlicher oder nonverbaler Art, ignoriert habe. Solche Überlegungen haben zur Entwicklung alternativer Konzepte, etwa dem des 'kommunikativen Aktes' (7) geführt, in dem diese Defizite aufgehoben werden sollen. Im Rahmen einer musterorientierten Betrachtungsweise von Sprechakten im oben skizzierten Sinne wäre das Problem so zu lösen, daß das Repertoire an geeigneten Handlungsmitteln oder Realisierungsformen für jeden Sprechakttyp um solche Formen erweitert würde, die - neben sprachlichen Äußerungsformen oder in Kombination mit ihnen - als in Frage kommende Vollzugsvarianten anzusehen sind.

Ein zweiter Einwand gegen eine Sprechakttheorie orthodoxer Prägung, der ebenfalls bereits sehr früh erhoben wurde, lautet, daß sie einseitig *sprecher*-orientiert sei, mithin eine perspektivische Verkürzung zu konstatieren sei. Wir wollen uns im weiteren kurz mit der Frage befassen, in welcher Form die These von der perspektivischen Verkürzung einer Sprechakttheorie konkretisiert werden kann und welche Konzepte zur Beseitigung dieser vermeintlichen oder tatsächlichen Defizite ausgebildet worden sind bzw. herangezogen werden könnten.

In einer ersten Ausformung besagt die These von der einseitigen Sprecherorientiertheit sprechakttheoretischer Modellbildung, daß bei Searle als Grundeinheit der Kommunikation der Sprechakt angesehen werde, der von einem Sprecher an einen 'passiven' Hörer adressiert wird. Eine solche Bestimmung des Sprechakts als grundlegende kommunikative Einheit sei nicht nur methodologisch zu verstehen, sondern müsse als sprachtheoretische Aussage, also als Antwort auf die Frage, was Sprache ist und welches ihre Grundeinheit sei, verstanden werden (8).

Die Angemessenheit des Searleschen Sprachbegriffs mit dem Sprechakt als zentraler Einheit ist mehrfach in der Forschungsliteratur angezweifelt worden, so etwa von UNGEHEUER, der feststellt: "Nicht der unilaterale

---

7 Zur Erläuterung siehe OKSAAR (1979).

8 Siehe dazu HENNE/REHBOCK (1982: 18).

diskurs eines Sprechers an ein stummes Auditorium darf systematisch Ausgangspunkt kommunikationswissenschaftlicher Theoriebildung und Analysen sein; vielmehr ist es die Situation des Gesprächs, welche als Matrix jeder kommunikationswissenschaftlichen Erörterung zugrunde liegt." (1974: 4).

Ganz im Sinne eines solchen Plädoyers für einen *dialogischen Sprachbegriff* betonen HENNE/REHBOCK (1982: 17f.) die Notwendigkeit, die Sprechakttheorie um eine 'Hörverstehensakttheorie' zu ergänzen und das Gespräch als grundlegende kommunikative Einheit anzusehen: "Die Grundeinheit sprachlicher Kommunikation ist Anrede und Erwidern, oder einfacher ausgedrückt: Die Grundeinheit sprachlicher Kommunikation ist das Gespräch." (Sperrung im Original)

Schließlich geht auch WEIGAND (1989) davon aus, daß das Konzept des Sprechakts zugunsten einer dialogischen Grundeinheit aufzugeben sei, in der Handlungen zweier Sprecher, etwa: FRAGE/ANTWORT, BEHAUPTUNG/ZUSTIMMUNG u.a., paarweise einander zugeordnet sind. Im Hintergrund dieses Vorschlags stehen Überlegungen Wilhelm von Humboldts (9), die für eine Neuorientierung in der Frage der Taxonomisierung sprachlicher Handlungsmuster fruchtbar gemacht werden sollen.

Ein weiteres Problem, das aus der Konzentration der Sprechakttheorie auf die monologischen Aktivitäten eines isolierten Sprechers resultiert, ergibt sich mit der Behandlung sogen. 'sequenzabhängiger' Sprechakttypen wie z.B. ANTWORTEN, EINWENDEN, ETWAS BEKRÄFTIGEN oder DEMENTIEREN.

Bereits früh wurden im Rahmen Sprechhandlungstheoretischer Arbeiten Versuche unternommen, solche Sprechakttypen einer der von Searle ausdifferenzierten fünf Klassen zuzuordnen (10). Dabei wurden Merkmale wie "relation to the rest of the discourse" (11) zur systematischen Ableitung sequenzgebundener Handlungsmuster aus 'Basis'-Sprechakttypen wie etwa BEHAUPTEN oder AUFFORDERN herangezogen. Solche Versuche führten in der Regel dazu, daß sequenzabhängige Sprechakttypen, etwa das Muster INSISTIEREN, mehrfach klassifiziert wurden, eine eindeutige Zuordnung zu einer bestimmten Klasse von Sprechakttypen also nicht möglich ist.

---

9 Vgl. Wilhelm von HUMBOLDT (1827/1963).

10 Aus der Fülle der Arbeiten führen wir exemplarisch an: OHMANN (1972), VENDLER (1972) und FRASER (1974).

11 SEARLE (1975: 348).

Eines der wesentlichen Anliegen dieser Einführung wird darin bestehen zu zeigen, daß eine angemessene Behandlung sprachlicher Handlungsmuster wie ANTWORTEN, ERWIDERN oder INSISTIEREN nur möglich ist, wenn man für ihre Analyse Sprechaktsequenzen, also Abfolgen von Sprechhandlungen, zugrunde legt, in denen diese Muster ihren systematischen Ort haben. Erst auf dieser Grundlage wird sich das Problem ihrer Taxonomisierung zufriedenstellend lösen lassen.

Kommen wir schließlich zu einer weiteren Schwierigkeit, die auf die perspektivische Verkürzung der orthodoxen Sprechakttheorie, also auf ihre Fokussierung singulärer Sprechakte eines einzelnen Sprechers, zurückzuführen ist. Sie wird offensichtlich, wenn man sich den sogen. 'Indirekten Sprechakten' zuwendet, für deren Analyse und Beschreibung eine Sprechakttheorie - je nach methodologischer Orientierung - bislang zwei Konzepte bereithält: Eine empirische Sprechakttheorie geht davon aus, daß mit einer Äußerung wie (1a)

(1a) Kannst du mir das Salz reichen?

zwei unterschiedliche sprachliche Handlungsmuster realisiert werden, nämlich eine FRAGE-Handlung (= 'sekundäre', wörtliche Sprechhandlung) und eine Handlung des BITTENS (= 'primärer', eigentlicher Sprechakt)(12). Dabei wird postuliert, daß es dem Adressaten einer solchen Äußerung gelingt, mit Hilfe einer Schlußfolgerungsprozedur von der wörtlichen auf die tatsächlich vom Sprecher gemeinte Illokution zu schließen.

Eine musterorientierte Sprechhandlungstheorie nimmt dagegen an, daß die oben zitierte Äußerungsform (1a) zu den konventionalisierten Formulierungsvarianten zum Vollzug einer Handlung nach dem Muster BITTEN zähle, mithin nur e i n Sprechhandlungstyp vom Sprecher realisiert und vom Hörer verstanden werde. Zur Stützung dieser These wird darauf verwiesen, daß (i) die Handlungsbedingungen für das Muster FRAGEN nicht vorliegen, daß (ii) die Annahme einer Schlußfolgerungsprozedur auf seiten des Hörers nicht haltbar sei und daß (iii) völlig ungeklärt sei, wieso ein Hörer vom wörtlichen Verständnis einer Äußerung als FRAGE ausgerechnet auf e i n e n und nur einen 'primären' Illokutionstyp, nämlich den der BITTE, schließen solle (13).

In kritischer Auseinandersetzung mit solchen Lösungskonzepten hat LÖTSCHER (1988) dafür plädiert, eine dritte Lösungsvariante für das Problem der indirekten Sprechakte zu erwägen. Sie sieht vor, Äußerungen wie

12 Vgl. hierzu SEARLE (1975a) und SÖKELAND (1980).

13 Siehe hierzu die Erörterungen in FRITZ (1978: 373) und HINDELANG (1983: 92-97).

(1a) als ersten Zug einer Sprechhandlungssequenz anzusehen, die in entfalteter Form folgende Struktur hat:

(1) S1: a. Kannst du mir das Salz reichen?

S2: b. Ja.

S1: c. Dann tu es, bitte.

S2: d. Gern (gibt es ihm)

Lötschers Argumentation läuft darauf hinaus zu sagen, daß mit Äußerungen wie (1a) prinzipiell Fragen zur Abklärung von Handlungsvoraussetzungen realisiert werden, an die sich, nach positiver Reaktion von seiten des Hörers (S2), wie im Beispiel (2) in der Regel eine BITTE anschließt:

(2) S1: a. Kannst du Griechisch?

S2: b. Ja.

S1: c. Dann übersetz mir doch mal bitte diese Stelle hier.

Auch Äußerung (1a) zielt auf Voraussetzungen für die Ausführung einer praktischen Tätigkeit, die freilich dadurch charakterisiert ist, daß ihre Realisierung vom Adressaten keinen großen Aufwand finanzieller, intellektueller oder physischer Art erfordert. Ein Hörer, der mit einer Äußerung wie (1a) konfrontiert wird, weiß um diesen Sachverhalt, und er vermag darüber hinaus zu antizipieren, daß sich an eine positive Reaktion auf die sequenzeinleitende Frage eine Bitte seines Gesprächspartners nach Ausführung der thematisierten Handlung anschließt, so daß er - sozusagen um das Verfahren abzukürzen - gleich diejenige Reaktionshandlung vollzieht, auf die Sprecher 1 (S1) 'eigentlich' mit seiner Frage zielt. Es entsteht so eine Sequenz wie (3):

(3) S1: Kannst du mir das Salz reichen?

S2: Gern. (gibt es ihm)

die auf der Folie des entfalteten Dialogs (1) als kontrahierte Variante von (1) zu beschreiben ist, in der bestimmte Züge aus sprachökonomischen Gründen ausgespart sind (14).

Wenngleich Lötscher zu Recht betont, daß nicht alle bislang in der Forschung diskutierten Varianten sogen. indirekter Sprechakte sich mit Hilfe einer solchen 'sequentiellen Methode' beschreiben und erklären lassen, scheint ein solches Verfahren doch gegenüber den bis-

---

14 Solche Aussparungen, die zu Kontraktionen im Diskursverlauf führen, werden in LÖTSCHER (1988) als "Ellipsenphänomene" bezeichnet.

herigen Lösungsansätzen einige Vorzüge aufzuweisen: Es verzichtet auf die spekulative Annahme einer Schlußfolgerungsprozedur im Sinne Searles, ohne zugleich das Problem der Indirektheit von Sprechakten als Scheinproblem abzutun. Es rekurriert auf die kommunikative Kompetenz und speziell auf das Wissen der Sprecher um die Strukturen von Dialogtypen, um auf dieser Grundlage Besonderheiten in den Verlaufsformen authentischer Gespräche, etwa: die Tilgung bestimmter Züge, rekonstruieren und erklären zu können.

Wir werden im Verlauf der weiteren Darstellung sehen, daß mit einer solchen Methode eine Reihe weiterer Diskursphänomene erklärt werden kann, deren Behandlung im Rahmen einer orthodoxen Sprechakttheorie Probleme bereitet.

Wir haben uns noch einmal in groben Zügen den Gegenstandsbereich und Beschreibungsverfahren einer Sprechakttheorie im Sinne Austins und Searles vor Augen geführt und zugleich einige Schwierigkeiten aufgezeigt, die sich mit der Annahme des Sprechakts als zentraler Analyseeinheit sowie mit der Konzentration auf die monologischen Aktivitäten eines isolierten Sprechers ergeben. Im folgenden muß es nun darum gehen aufzuzeigen, inwiefern und in welcher Form sprechhandlungstheoretische Überlegungen bei der Entwicklung eines dialoganalytischen Beschreibungskonzepts zugrunde gelegt werden können.

### 2.3 Das Konzept einer 'Erweiterten Sprechakttheorie'

Von einer Sprechhandlungstheorie orthodoxer Prägung, wie wir sie im Abschnitt 2.1 skizziert haben, werden für die weiteren Überlegungen die folgenden theoretischen und methodologischen Grundannahmen übernommen:

- Eine Sprache sprechen kann als eine Form von Handeln aufgefaßt und beschrieben werden. D.h. das 'Sprachspiel'-Konzept Wittgensteins (15) ist auch auf dialogisch strukturierte Kommunikationsformen anwendbar.

---

15 WITTGENSTEIN (1953/1971: §23): "Das Wort *Sprachspiel* soll hier hervorheben, daß das Sprechen der Sprache ein Teil ist einer Tätigkeit, oder einer Lebensform." (Hervorhebung im Original). Sprachspiele, beispielsweise "Bitten, Danken, Fluchen, Grüßen, Beten" (Ebenda), haben den Status von "*Vergleichsobjekte(n)*", die durch Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit ein Licht in die Verhältnisse unsrer Sprache werfen sollen." (1953/1971: §130); (Hervorhebung im Original). Sie fungieren somit, wie wir im Kap. 10 weiter erläutern werden, als theoretische Beschreibungskonstrukte, die für die Typisierung und Beschreibung faktischer Kommunikationsereignisse unabdingbar sind.